



**Carlo Velten**      **Mehr Unternehmertum wagen!  
Chancen der digitalen Transformation nutzen**

**Trotz guter Rahmenbedingungen liegt das Gründungsgeschehen in Deutschland weiterhin auf einem niedrigen Niveau. Die Chancen des digitalen Wandels können aber nur genutzt werden, wenn mehr unternehmerisches Engagement aktiviert wird. Hierzu müssen großangelegte Investitionsprogramme gefahren, Finanzierungsbedingungen verbessert, Märkte geöffnet und die Sozialsysteme durchlässiger werden. Für die Politik muss daher gelten – Mehr Unternehmertum wagen!**

**Das digitale Zeitalter – Beginn einer neuen Gründerzeit?**

Mit der Digitalisierung der Prozesse, der Geschäftsmodelle und der Wertschöpfungsnetze in nahezu allen Branchen, ergeben sich für Unternehmensgründer eine Vielfalt an neuen Betätigungs- und Marktchancen. Da etablierte Unternehmen die Möglichkeiten des mobilen Internets und der neuen Technologien wie z. B. Cloud Computing, Internet der Dinge, Big Data etc. meist nur unzureichend zu nutzen wissen, kommt jungen Technologie- und Internetfirmen im derzeitigen „digitalen Wandel“ eine elementar wichtige Rolle als Innovator und „Erneuerer der Volkswirtschaft“ zu.

So revolutionieren speziell US-amerikanische Internetunternehmen viele klassische Industrien vom Buchhandel (Amazon), über das Hotelgewerbe (AirBnB) bis zum öffentlichen Nahverkehr (Uber). Auch in industriell geprägten Branchen werden die Regeln derzeit neu definiert. So verändern erneuerbare und dezentrale Energien und das Internet der Dinge den Automobilbau (Elektroautos und autonomes Fahren), die Landwirtschaft erwirtschaftet mittels optimierter Wetter- und Geo-Daten höhere Erträge und in der Logistik verbessern Sensoren und neue Analyseverfahren die Effizienz auf Schiene und Straße.

Mit der „Digitalen Agenda 2014-2017“ hat die Bundesregierung demonstriert, dass sie den digitalen Wandel und seine Auswirkungen auf die deutsche und europäische Wirtschaft erkannt hat. Die Rolle von Startups wurde

entsprechend hervorgehoben und das Ziel verkündet, die Anzahl der Gründungen „von heute ca. 10.000 jährlich kontinuierlich auf ca. 15.000 jährlich zu steigern“. Hierzu wurden erste Vorschläge unterbreitet, wie dieser Prozess unterstützt und vorangetrieben werden kann.

Aus Perspektive des Managerkreises ist es essentiell, den abgesteckten Rahmen möglichst schnell mit Leben, sprich mit konkreten Programmen und Initiativen zu füllen. Denn Deutschland hinkt sowohl im Hinblick auf die allgemeine „Entrepreneurship-Kultur“ als auch im Hinblick auf seine Gestaltungskraft im globalen digitalen Wandel noch deutlich hinter den USA und anderen Regionen hinter her.

Auch muss eine deutlich differenziertere und ernsthaftere Debatte zum Thema Unternehmensgründung und unternehmerische Verantwortung in den Parteien und Fraktionen geführt werden. Nur so lassen sich Konzepte und Strategien zur langfristigen Förderung einer neuen Unternehmenskultur entwickeln und umsetzen. Leider kratzen die derzeitigen Vorschläge meist nur an der Oberfläche und wärmen Vieles auf, was schon in den vergangenen zehn Jahren nur unzureichend funktioniert hat.

Deutschland verfügt über gute rechtliche Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen. Mehr als 50 Professor\_innen lehren Entrepreneurship an deutschen Universitäten und Fachhochschulen. Die aktuelle Generation der Internet-Startups schafft Vorbilder und einen neuen „Gründer-Spirit“. Nun gilt es, diesen zu nutzen, um die Gründungsaktivität nachhaltig zu steigern und

Über den Autor: Dr. Carlo Velten ist Senior Analyst und Vorstandsvorsitzender der Crisp Research AG, er ist stellvertretender Sprecher des Managerkreises und leitet die Arbeitsgruppe Digitale Wirtschaft und Gesellschaft des Managerkreises.

in einen Wirtschaftsfaktor zu überführen, der die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft langfristig stärkt.

### **Gründung und Unternehmertum in Deutschland – eine kurze Bestandsaufnahme**

Seit einigen Jahren wird gerne vom „deutschen Gründerboom“ gesprochen. Und in der Tat ist auch in einigen Regionen und Branchen Positives zu vermelden. So haben sich in Berlin, Hamburg, Köln, im Rhein-Main-Gebiet sowie in München in den letzten fünf bis zehn Jahre Cluster und Netzwerke gebildet, die einen Großteil der Internet- und Hightech-Gründungen in Deutschland repräsentieren. Hier treffen sich Unternehmensgründer und Investoren auf engem Raum. Die Metropolregionen bieten gerade hoch qualifizierten Arbeitnehmer\_innen und Spezialist\_innen attraktive Lebensbedingungen und werden daher für viele Startups zum bevorzugten Standort. Hier pulsiert das deutsche Gründerleben!

Betrachtet man dagegen die aktuellen Statistiken des Global Entrepreneurship Monitors (GEM) oder des KfW-Gründungsmonitors, so ergibt sich für Gesamtdeutschland ein anderes Bild. So liegt Deutschland laut GEM auf Platz 22 von 26 vergleichbaren Volkswirtschaften<sup>1</sup>, wenn es um die Gründungsneigung geht (Anteil der Erwachsenen, die eine Unternehmensgründung planen oder diese gerade durchführen). Die Quote liegt bei rund 5% der Erwachsenen und hat sich damit gerade wieder dem langfristigen Mittel der vergangenen zehn Jahre angepasst. Der KfW-Gründungsmonitor titelte im Jahresbericht 2013 „Gründungsgeschehen auf dem Tiefpunkt – kein Anstieg in Sicht“. In 2014 sehen die Experten eine leichte Erholung des deutschen Gründungsgeschehens. Aber auch hier herrscht Optimismus auf niedrigem Niveau. Denn von den insgesamt 868.000 Gründungen im Jahr 2013 erfolgten laut KfW-Gründungsmonitor<sup>2</sup> nur 306.000 im Vollerwerb. Tendenz seit Jahren fallend (381.000 in 2011 und 315.000 in 2012).

Zwar gibt es in einigen Metropolregionen in den letzten Jahren, gerade im Bereich der Hightech- und Internetgründungen, einen positiven Trend und eine neue Gründungskultur. Doch leider gelten diese nicht für das Gründungsgeschehen in der Breite, welches trotz vieler Ausbildungs-, Förder- und Beratungsprogramme weiter sehr schwach ist. Dies gilt leider auch für die Hightech- und Softwarebranche. Laut den letzten Untersuchungen des ZEW ist auch hier ein kontinuierlicher Rückgang der Gründungsintensi-

tät zu verzeichnen, auch wenn dieser weniger stark ausfällt, als in anderen traditionellen Branchen<sup>3</sup>.

So existieren selbst für die Hightech- und Internetgründer weiter eine Reihe von Hemmnissen. So liegt das aggregierte Venture Capital-Investitionsvolumen in Deutschland in den letzten 5 Jahren konstant bei rund 600 bis 700 Millionen Euro. Bedenkt man, dass die Finanzierung von Wachstumsphasen junger Hightech- und Internetfirmen auf globaler Ebene Volumina zwischen 50 bis 100 Millionen pro Unternehmen erfordert, kann man in Deutschland auch weiter von einer „Finanzierungslücke“ im Eigenkapitalbereich sprechen. Auch wirkt sich negativ aus, dass die Venture Capital-Aktivitäten deutscher Großunternehmen und institutioneller Investoren im weltweiten Vergleich auf einem niedrigen Niveau liegen und zudem einen zyklischen Charakter aufweisen, was gerade in konjunkturell schwachen Marktphasen das Finanzierungsangebot für Startups weiter verknappt. Während erfahrene Venture Capital-Investoren diese Marktphasen für einen günstigen Einstieg in attraktive Startups nutzen, streichen deutsche Konzernvorstände in schwierigen Zeiten die Venture-Aktivitäten zusammen.

### **Siemens statt Startup – Gründungsklima und Anreize verbessern**

Startup oder Konzern? Das ist hier die Frage! Während in den USA die Topabsolvent\_innen eines Jahrgangs gerne auch bei Startups anheuern, beginnen deutsche Berufseinsteiger lieber bei Siemens, Bosch, BMW & Co. Immer noch gelten geradlinige Konzernkarrieren mehr, als eigene unternehmerische Erfahrungen. Junge Menschen gehen also ein reales Risiko für ihre Reputation und Karriere ein, wenn sie ein Unternehmen gründen oder bei einem Startup einsteigen.

Daher müssen in Politik, Unternehmen und Wissenschaft neue Anreiz- und Bewertungssysteme entwickelt werden, die unternehmerisches Engagement auch in jungen Berufsjahren honorieren. Da in Deutschland noch keine „Kultur des Scheiterns“ entwickelt ist, müssen dem deutlich höheren Risiko, das junge Gründer tragen, entsprechende Anreize gegenüber stehen. Diese Anreize können monetärer Natur sein oder reputationsbasiert. Denkbar wären steuerliche Erleichterungen bei Unternehmensgründungen bis zum 35. Lebensjahr z.B. auf Einkommen und/oder Erlöse aus Beteiligungsverkauf. Auch könnten Unternehmensgründer entsprechend ausgezeichnet oder

1 [http://www.wigeo.uni-hannover.de/fileadmin/wigeo/Geographie/Forschung/Wirtschaftsgeographie/Forschungsprojekte/laufende/GEM\\_2013/gem2013.pdf](http://www.wigeo.uni-hannover.de/fileadmin/wigeo/Geographie/Forschung/Wirtschaftsgeographie/Forschungsprojekte/laufende/GEM_2013/gem2013.pdf)

2 <https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gr%C3%BCndungsmonitor/KfW-Gr%C3%BCndungsmonitor-2014.pdf>

3 <http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/jungeunternehmen/aktuell.pdf>

die Rückkehr in den alten Beruf nach einem „Gründer-Sabbatical“ erleichtert werden.

Eine wichtige Basis für ein besseres Gründungsklima liegt zudem in der Integration des Themas in der schulischen und akademischen Ausbildung. Nur wenn Schülern und Studenten die unternehmerische bzw. selbstständige Tätigkeit als Alternative für den eigenen Lebens- und Karriereweg bekannt und vertraut ist, lässt sich langfristig eine Kultur des Unternehmerischen etablieren, die durch Chancen und nicht durch Notwendigkeiten bestimmt ist.

- Reduzierte Steuerbelastung für Unternehmensgründer bis zum 35. Lebensjahr auf Einkommen und etwaige Beteiligungserlöse
- Auszeichnung von jungen Unternehmer\_innen, wenn bestimmte Kenngrößen bei Umsatz oder Mitarbeiteranzahl erreicht werden
- Ausbau der Entrepreneurship-Education an Schulen, Fachhochschulen und Universitäten

### **Gründungsfinanzierung sichern und verstetigen**

Um die Eigenkapitalfinanzierung für Unternehmensgründungen zu verbessern, sollten die Rahmenbedingungen auf Ebene der Unternehmen, der Venture Capital-Fondsbetreiber sowie der institutionellen Investoren verbessert werden. Zielsetzung muss es sein, einerseits einen im globalen Maßstab wettbewerbsfähigen Rahmen für Frühphasen- und Wachstumsinvestments zu schaffen. Andererseits sollte das Finanzierungsvolumen deutlich aufgestockt werden, um auch ambitionierte Wachstumsfinanzierungen in Deutschland realisieren zu können (>100 Millionen Euro). Zudem gilt es dafür zu sorgen, dass eine Verstetigung beim Finanzierungsaufkommen und Fundraising erreicht wird, um auch in konjunkturell schwächeren Phasen genügend Mittel für die Gründungsfinanzierung bereitstellen zu können. Als Eckpunkte zur Verbesserung der Venture Capital-Finanzierung kommen in Frage:

- Rechtssicherheit für Fondsbetreiber durch Steuertransparenz
- Übertragung von Verlustvorträgen bei Wechsel von Anteilseignern (analog zu EU-Recht)
- Mindest- statt Maximalquoten bei institutionellen Investoren in Fonds und Direktinvestments, um den Mittelzufluss in die Anlageklasse zu verstetigen
- Steuerliche Anreize bei der Re-Investition von Veräußerungsgewinnen (auf Ebene von institutionellen und privaten Investoren) sowie Sonderabschreibungen
- Co-Investitionen durch regionale und/oder Staatsfonds

(analog zu Modellen in der Schweiz; durch eine Umwidmung von 10% der GEZ-Gebühren könnte das Venture Capital-Investitionsvolumen pro Jahr verdoppelt werden)

### **Kauft bei Start-Ups – Nachfrangelücke schließen, Märkte öffnen**

Eine elementare Herausforderung für junge Unternehmen ist der Zugang zu Märkten und Kunden. Nur wenn Unternehmen und Privatkonsumenten offen für neue, innovative Lösungen und Produkte sind, haben Gründungsunternehmen eine echte Chance am Markt zu bestehen und nachhaltig zu wachsen. Und hier haben es Gründungsunternehmen in Deutschland tendenziell schwerer als im Ausland. Gerade im IT- und Hightech-Bereich setzen Unternehmen lieber auf bewährte Software- und Technologielieferanten à la Microsoft, IBM oder Bosch. So sollte überlegt werden, wie Anreize und Rahmenbedingungen geschaffen werden können, die die Absatzchancen von Startups in Deutschland nachhaltig verbessern.

Nach Studien des Bundeswirtschaftsministeriums verlangt der Ausbau einer flächendeckenden Glasfaser-versorgung bis 2018 ein Investitionsvolumen von rund 80 Milliarden Euro. Die Aufrüstung der Netze mit breitbandiger Funktechnologie für den mobilen Einsatz wirft einen weiteren Milliardenbetrag an Investitionen auf. Nach Einschätzungen von Analystenhäusern<sup>4</sup> könnten die Investitionen in Höhe von 100 bis 120 Milliarden Euro bis 2020 gestreckt und nach einem Verfahren vergeben werden, das 20% der Investitionen an Startups oder junge Technologiefirmen in Deutschland vergibt. Das entspräche einem Umsatzvolumen von insgesamt 20 bis 24 Milliarden Euro, verteilt über einen Zeitraum von sechs Jahren. Ein solcher Anreiz würde Venture Capital- und FuE-Investments auch in kapitalintensiven Hochleistungs-IT-Segmenten, wie Netzwerk, Sicherheit, Data Center etc., rentabel machen und realistische Chancen auf ernsthafte Umsätze schaffen – vorausgesetzt die Technologien und Produkte entsprechen vorher festgelegten Qualitäts- und Sicherheitsstandards.

Ähnliche Überlegungen können für den Ausbau intelligenter, dezentraler Stromnetze sowie für die Verkehrsplanung angestellt werden. Grundlage muss eine Investitionspolitik sein, die Innovationen auch von jungen Technologien mit einbezieht und im Rahmen von Ausschreibungen und Förderprogrammen nicht mehrheitlich etablierte Unternehmen und Konzerne bevorzugt.

4 <http://www.computerwoche.de/a/was-it-player-politik-und-cios-fuer-startups-tun-sollten,2557012>

Derzeit haben Startups aufgrund komplexer Vergabeverfahren nur geringe Chancen, von öffentlichen Investitionen zu profitieren. Weiterhin lassen sich folgende Überlegungen anstellen, um Startups den Markt- und Kundenzugang zu erleichtern:

- Festgelegte Mindestvolumina, die bei öffentlichen Investitionsprogrammen bzw. Vergabeverfahren an Startups bzw. junge Unternehmen zu vergeben sind (z.B. digitale Infrastruktur, dezentrale Energieversorgung und Smart Grid etc.)
- Vereinfachte und nachgelagerte Prüf- und Zulassungsverfahren für Startups in bestimmten Branchenzweigen, die einen schnellen Marktzugang ermöglichen.

### **Gründungschancen und -risiken neu austarieren – Sozialsysteme durchlässiger gestalten**

In Deutschland fällt gerade vielen gut Ausgebildeten der Schritt in eine selbstständige oder unternehmerische Tätigkeit schwer. Das allgemeine Gründungsklima ist aber nur ein erklärender Faktor für die immer noch unterdurchschnittliche Gründungsneigung. Ebenfalls muss das Chancen-Risiko-Verhältnis nüchtern betrachtet werden. So tragen die „Vollerwerbsgründer\_innen“ ein Einkommensrisiko, da sich bei 24% das Haushaltseinkommen in der Gründungszeit verschlechtert (45% verbessert, 31% gleich bleibend)<sup>5</sup>. Und dies bei deutlich höherer Arbeitsbelastung. Die Wochenarbeitszeit liegt durchschnittlich bei 48 Stunden.

Schwer wiegt auch, dass Selbstständige und Unternehmer im Vollerwerb aus den Sozialsystemen weitgehend ausscheiden und das Risiko für eine persönliche Absicherung somit alleine tragen, z.B. nach dem Scheitern eines Gründungsprojektes (kein Arbeitslosengeld), bei der Versorgung im Alter (nur private Altersvorsorge möglich) oder der Krankenversicherung (kein Arbeitgeberanteil). Dies schreckt viele potenzielle Gründer ab. Auch sind diese im Hinblick auf weitere staatliche Leistungen häufig ausgegrenzt (Beispiel Elternzeit).

Wenn es also darum geht auf breiter gesellschaftlicher Basis mehr unternehmerisches Potenzial zu aktivieren, müssen die Sozialsysteme durchlässiger und flexibler gestaltet werden. Patentrezepte kann es hier nicht geben. Gefordert ist ein Dialog auf breiter Basis.

### **Unternehmerische Vielfalt schaffen**

Laut KfW wurden von Neugründern im Jahr 2013 rund 419.000 vollzeitäquivalente Stellen geschaffen (+9% ggü. 2012). Davon entfielen 216.000 Stellen auf eigene Stellen von Vollerwerbsgründern und rund 203.000 Stellen auf von Gründern angestellte Mitarbeiter. Aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive muss also konstatiert werden: Unternehmensgründung lohnt sich!

Dabei sollte beachtet werden, dass es sich hier um ALLE Neugründungen in Deutschland dreht. Vom Internet-Startup in Berlin bis zur selbstständigen Schneiderin für Baby-mode in Koblenz. Um das gesamtwirtschaftliche Potenzial zu heben und die Volkswirtschaft krisenfest zu machen, ist es notwendig, unternehmerisches Engagement in möglichst vielen Branchen, Berufszweigen und Gründungstypen zu fördern. Denn nur unternehmerische Vielfalt schafft die geforderte Kreativität und eine hohe Widerstandskraft auch in schwachen Konjunkturphasen (Resilienz).

### **Ausblick – Mehr Unternehmertum wagen!**

Arbeitsmarkt und Innovationsgeschehen erhalten ihre maßgeblichen Impulse von jungen Unternehmer\_innen. Nur wenn genügend Unternehmen neu gegründet und erfolgreich entwickelt werden, kann die deutsche Wirtschaft wettbewerbsfähig bleiben und nachhaltig wachsen. Dies gilt gerade im digitalen Zeitalter, in dem sich Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsnetze schneller wandeln als jemals zuvor.

Um das unternehmerische Potenzial in Deutschland zur Entfaltung zu bringen und eine echte „Entrepreneurship-Kultur“ zu etablieren, müssen großangelegte Investitionsprogramme gefahren, Märkte geöffnet und die Sozialsysteme vereinheitlicht und durchlässiger werden.

Ein modernes Venture Capital-Gesetz ist ein wichtiger Schritt. Weitere müssen folgen. Die SPD sollte das Thema Unternehmensgründung zudem als sozialpolitischen Hebel verstehen, der auch Bürgern mit schlechteren Ausbildungschancen oder Migrationshintergrund mehr Teilhabe ermöglicht. Gerechtigkeit durch ökonomischen Erfolg. Deutschland hat gute Rahmenbedingungen und eine Vielzahl an Bürger\_innen, die den Mut aufbringen unternehmerisch tätig zu werden. Nun muss endlich auch die Politik „Mehr Unternehmertum wagen!“.

5 <https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gr%C3%BCndungsmonitor/KfW-Gr%C3%BCndungsmonitor-2014.pdf>